

PREDIGT Ostersonntag 01.04.2024 Markus 16

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

So richtig überzeugt seid ihr nicht.

Doch Jahrtausende schon zieht ihr langsam in den Morgen.

Es zieht euch etwas an.

Maria aus Magdala, Maria Jakobsmutter und Salome.

Ihr zieht dahin. Zieht uns mit euch.

In den duftenden, leichten, dämmernden Morgen.

Doch: So richtig überzeugt seid ihr nicht.

Verunsichert. Da das Erleben vor Tagen schon so entsetzlich war, was wird euch heute erwarten?

So richtig überzeugt seid ihr nicht.

Darum geschieht das Wunder.

Ein Wunder will nicht überzeugen.

Aber will es entsetzen? Denn das wird erzählt, was euch widerfährt: und sie entsetzten sich.

Entsetzen ist aus dem Besitz bringen, berauben. Der Kontrolle beraubt. Wie die Perlen einer Kette, die nicht mehr hält, klirrend auseinanderspringen und hüpfend in tausend verschiedene Stellen fallen. Wie ein Kissen mit Federn in einer Wolke zerstiebt und verfliegt, wenn es reißt. Wie behutsam geflochtene Gedanken fliehen wie ein Vogelschwarm im Sturm.

Entsetzen, der Kontrolle beraubt.

Das war das erste Ergebnis von Ostern.

So richtig überzeugt seid ihr nicht.

Darum geschieht das Wunder.

Ein Wunder will nicht überzeugen, sondern Glauben wecken. Glauben stark und reich und hell. Einen Glauben, der die Welt aus den Angeln heben und Berge versetzen kann.

Und Wunder kanntet ihr doch schon.

Wunder gibt es immer wieder. Ihr seht, das gelingt, was keiner erwartet hätte. Mysterium oder Zauberei.

Oder einfach Wahrheit. Nein. Einfach nicht. Wahrheit.

Wahrheit entsteht aus Erfahrung.

Eine seltsame Erfahrung bindet euch aneinander.

Die Erfahrung, dass der Weg nicht ans Ziel führt. Nicht an das erwartete.

Noch beschäftigt mit den ganz praktischen Fragen, scheint euch ein gutes Ende der schrecklichen Dinge völlig absurd. Natürlich ist der Tote im Grab. Natürlich wird es ungeheuer anstrengend, dort irgendwie hinein zu kommen.

Natürlich ist euer Ziel fast unerreichbar - ein Koloss, ein Stein, so sorgenschwer, unverrückbar. Belastend.

Ihr habt eure liebe Not, euch abzufinden mit dem bösen Tod. Und noterfüllte Liebe treibt euch an, doch etwas Gutes zu sehen, etwas Gutes zu tun. Wenn alles schon so schwer ist.

Wenigstens etwas tun. Doch das hilflose Tun wird erschwert. Das wenige wird noch unmöglicher. Der, dem ihr nah sein wolltet, ist euch entzogen. Der, den ihr sucht, ist nicht hier. Er ist auferstanden.

Zum diesem „Auferstanden“ kommt keine. Das „Nicht hier“ überwiegt. Heute also kein Osterlachen.

Sondern Osterbetroffenheit.

Angesichts der vielen Dinge, die mich am Weltgeschehen betroffen machen, ist das ein ganz angemessenes Gefühl. Der Ostermorgen ist ein heftiger Schlag, dessen Beben erst aufgefangen, aufgenommen werden will. Die Trauer kann nicht von jetzt auf gleich abgelegt werden, wie ein altes Kleid. Die Enttäuschung und Verwirrung braucht ihre Zeit,

um sich zu verändern. Und sie braucht Betroffenheit. Es muss mich ja irgendwie kümmern.

Es muss mich etwas angehen, was ich da höre und sehe.

Im Epilog zu „Der gute Mensch von Sezuan“ fasst Bert Brecht das so zusammen: „Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen Den Vorhang zu und alle Fragen offen. Der einzige Ausweg aus diesem Ungemach: Sie selber dächten auf der Stelle nach Auf welche Weis dem guten Menschen man Zu einem guten Ende helfen kann.“

Vielleicht sind es nicht alle Frage, die ich offen sehe. Denn immerhin: so viele Jahrhunderte vor mir ist vieles schon einmal gedacht, einmal geschehen, einmal zerbrochen und einmal geheilt worden. Der Ruf an mich muss heute heißen: nimm es an und mach was draus.

Da fällt mir ein: Entsetzen ist auch befreien. Wie eine Festung von feindlichen Kräften befreit wird. Befreit also auch hier. Die Zeit des „Ich aber sage euch“, neigt sich ihrem Ende. Die gewohnten, die geforderten Hinweise Jesu warten drauf, dass ich sie mir aneigne. Meine Freiheit liegt da vorn.

Der Engel verspricht den Frauen, dass er vor euch hinget nach Galiläa Mit diesem Versprechen machen sie sich auf den Weg. Das anfängliche Entsetzen in der Grabkammer

verwandelt sich in Furcht. Eine Furcht, die in Bewegung bringt.

Das am meisten positive an dem kurzen Osterbericht ist die Einladung des Engels an die Frauen: Seht in die Zukunft.

Die Furcht bewegt, nicht an der Stelle stehen zu bleiben, an der ich gerade stehe.

Bewegt, den Kanonendonner nicht mehrmals noch erneut zu hören, sondern doch die Beine in die Hand zu nehmen.

Ostern will mich verändern. Will mich in Bewegung bringen.

Anfangs noch zog ich mit den Frauen behutsam und langsam in den Morgen hinein.

Anfangs noch war mein Kopf voller Fragen: wohin mit all der Last, die an mir hängt?

Anfangs noch dachte ich, das schwere Alter all der Worte würde mich begraben. Doch dann erstrahlte das junge Wesen, der junge Mensch dort auf der Steinbank im Grab, der dem Herrn Jesus so ähnlich sah und so ähnlich sprach.

Ihr werdet finden, was ihr sucht. Brecht auf in die Zukunft.

Jesus geht euch voraus.

Nach Galiläa und all alle Enden der Welt.

So richtig überzeugt seid ihr nicht.

Und das ist gut, denn dann kann die Suche beginnen.

AMEN